

Gegründet
1877.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.

Verlagspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Kassenzustellung
Mk. 1.25.
außerhalb Mk. 1.85



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigerpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Wg. bei
einmaliger Beile; bei
Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Wg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 80

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 6. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1909.

Fortwährend können noch Bestellungen

für das II Quartal 1909 auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

gemacht werden.

Die bereits erschienenen Nummern werden gerne nachgeliefert.

Amthches.

Bei der im März d. J. abgehaltenen außerordentlichen Reiseprüfung am Realgymnasium in Stuttgart hat u. a. das Zeugnis der Reise erlangt und die damit verbundenen Berechtigungen erworben: Rudolf Stein, Sohn des Gutsbesizers in Gaugenwald, O. A. Nagold.

Tagespolitik.

Zur Thronfolge in Württemberg weiß die „Tägl. Rundschau“ zu berichten, daß der katholische Herzog Albrecht als Thronerbe nicht in Betracht kommen könne. Das Blatt, dem die Verantwortung für seine Behauptungen überlassen sei, schreibt: „Nach der Verfassung ist die Fähigkeit zur Thronfolge rechtmäßige Geburt aus einer ebenbürtigen, mit Bewilligung des Königs geschlossenen Ehe voraus. Diesen Bedingungen entspricht die Ehe der Eltern des Herzogs Albrecht nicht. Daher ist auch dieser nicht zur Thronfolge berechtigt, sondern die nächsten Agnaten sind die in England lebenden Herzöge und Fürsten von Teck und Fürsten von Arach, die aber nicht thronfolgefähig sind, weil bei ihnen die Voraussetzung der Ebenbürtigkeit fehlt. Ein männlicher Erbe des württembergischen Thrones ist also nicht vorhanden. Daher geht die Thronfolge nach der Verfassung auf die weibliche Linie über, auf die Tochter des jetzt regierenden Königs Wilhelm II., die Erbprinzessin Pauline zu Wied, nach dieser auf ihren Sohn. Die Ehe der Eltern des Herzogs Albrecht war von dem König Friedrich von Württemberg seinerzeit nur unter der Bedingung bewilligt worden, daß die dieser Ehe entsprossenen Kinder evangelisch erzogen würden. Dieser Bedingung wurde nicht entsprochen.“

Ueber die Verzögerung der Finanzreform in der Steuer-Kommission des Reichstages führt die „Nordd. Allg. Ztg.“ lebhafteste Klage. Das Blatt schreibt u. a.: „Die erste Lesung der Finanzreform im Reichstage schloß am 20. November v. J. Am 24. November trat die Kommission, die 32. nach der Zahl, zusammen. Schon schreiben wir Anfang April und es ist, abgesehen von der Freilegung des Bedarfs auf 500 Millionen und der grundsätzlichen Einigung über die Brausteuern, kaum ein positives Resultat erreicht. In derselben Zeit haben die Budgetkommission und der Reichstag den ganzen Etat erledigt. Dagegen ist die Hoffnung, die wichtigste und dringendste Aufgabe, die Sanierung der deutschen Finanzen, werde bis Ostern wenigstens die erste Lesung in der Kommission passieren, zu schanden geworden. Diese hat vielmehr 3 Tage vor Schluß des Plenums bei § 23 der neuen Brauntweinsteuer-Vorlagen die Beratung abgebrochen und sich bis zum 21. April vertagt. Sie hat bis jetzt 41 Sitzungen abgehalten, während ihr 80-90 Arbeitstage zur Verfügung gestanden hätten, und während das Plenum nicht weniger als 70 Sitzungen abgehalten hat.“ — Die vorstehende kleine Blütenlese des Regierungsorgans ist der Text zu der Melodie, die Fürst Bälou im Reichstage anstimmte, als er den Abgeordneten wegen ihrer Behandlung der Reichsfinanzreform unter dem Widerspruch des Hauses die Worte zurief: „Ihr seid allzumal Sünder!“

Einen interessanten Versuch unternahm der weimarische Landtag, indem er seinem neuen Wahlgesetz die Bestimmung einverleibte, daß fünf Abgeordnete aus den Berufsständen entnommen werden müßten. Es soll je ein Vertreter der Universität, der Handwerks-, der Handels-, der Landwirtschafts- und der Arbeiter-Kammer regelmäßig in den Landtag gewählt werden müssen. Da die Herren als Sachverständige sowie als Vertrauensmänner der Berufsstände sicherlich verdienstlich wirken könnten, so ist der Versuch der Weimarer jedenfalls nicht zu tadeln.

Der neue Nolte-Garden-Prozess wird am 20. April in Berlin verhandelt. Graf Cuno Nolte wird durch Justizrat Selle, Maximilian Garden durch Justizrat Bernstein aus München vertreten sein. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Lehmann, die Staatsanwaltschaft wird durch Oberstaatsanwalt Dr. Preuß und Staatsanwalt Forjett vertreten sein.

Der bisherige Kronprinz Georg von Serbien ist von einem Vertreter des Berl. Tgl. interniert worden. Der Prinz teilte mit, er werde nicht dauernd, sondern nur für einige Wochen außer Landes gehen und überhaupt nur seinem Vaterlande seine Dienste widmen. Daß er seinen Diener zu Tode gemißhandelt haben sollte, bestritt er ganz entschieden, bedauerte aber sein heftiges Temperament selbst. Der Korrespondent hält den Prinzen für keinen schlechten Charakter, wohl aber für einen schlecht erzogenen und jähzornigen jungen Menschen, der auch nicht mehr auf dem Korbholz habe, wie gewisse russische Großfürsten.

Deutscher Reichstag.

1) Berlin, 2. April.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats für die Verwaltung der Reichseisenbahnen. Abg. Bill (Z.) berichtet über die Verhandlungen der Petitionskommission hinsichtlich der zu diesem Etat eingegangenen Petitionen. Abg. Böhle (Soz.): Verwerflich sei das Vorgehen der Beamtenvereine, die von den Geschäftsleuten nicht nur hohe Rabattsätze, sondern sogar hohe Bargeldvorschüsse forderten. Die Arbeitszeit des Jugs und Bahnhofspersonals und der Arbeiter ist viel zu lang. Abg. Wetters (U. Ztr.) befürwortet eine neue günstigere Eisenbahnverbindung von Elsaß-Lothringen mit Paris. Abg. Werner (Npt.) die Eisenbahnverwaltung bezahlt ihre Kohlen viel zu teuer. Die Verwaltung sollte die kleinen und mittleren Handwerker und Lieferanten mehr berücksichtigen. Chef der Reichseisenbahnverwaltung Minister v. Breitenbach: Offiziell ist kein Projekt für einen Vogesen-Durchbruch, um dadurch eine bessere Verbindung mit Frankreich herzustellen, an uns herangetreten. Ich werde die Sache weiter verfolgen. Die Berücksichtigung kleiner und mittlerer Handwerker ist seit Jahren durch Erlasse gerechtfertigt. Trotz des Verkehrsrückgangs haben nirgends Arbeiterentlassungen stattgefunden. Nach der Statistik ist in den letzten 12 Jahren die Arbeitsdauer ständig zurückgegangen. Die Zahl der Ruhetage hat zugenommen. Wir können selbstverständlich sozialdemokratische Zeitungen durch Zulassung zu den Bahnhofsbuchhandlungen nicht unterstützen. Fachvereine für Eisenbahnbeamte und Arbeiter lassen wir im weitesten Maße zu, soweit sie nicht das Streikrecht zur Durchführung wirtschaftlicher Forderungen beanspruchen und sich von der Sozialdemokratie freihalten. Das sind wir dem Staat und den staatsgetreuen Parteien schuldig. (Beifall rechts.) Hefflicher (fr. Vp.) der Kampf des Ministers gegen die soz. Presse ist verfehlt. Storz (südd. Vp.) bittet, neben dem Ausbau der Reichseisenbahnen die Interessen der südd. Staaten nicht zu vergessen. Schimmer (Z.) bittet um größeres Entgegenkommen den Arbeiterschichten gegenüber. Minister v. Breitenbach: Die Eisenbahnverwaltung war stets bemüht, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Für den Ausbau der Verbindungen mit Baden und Württemberg werden wir möglichst sorgen. Behrens (w. Vgg.) das Streikrecht kann den Arbeitern nicht verweigert werden. Emmel (Soz.) beschwert sich über das Verbot der soz. Zeitungen im Bahnhofsbuchhandel. Der Redner wurde im Laufe seiner Ausführungen zweimal zur Ordnung gerufen. Nach weiterer unerbittlicher Debatte wurde die Generaldiskussion geschlossen und der Etat angenommen, desgleichen ohne wesentliche Debatte der Etat des Reichsfinanzamts, der Etat der Reichsschuld und einige restierende Etatstitel. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung 4 1/2 Uhr: 3. Lesung des Etats. Schluß 3 1/2 Uhr.

Nachmittagsitzung.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Etats v. Dannenberg (Welfe) erörtert unter großer Unruhe die Welfenfrage. Damit war die Generaldebatte beendet. Beim Etat des Ausw. Amtes wünscht Götreke (natl.) die Erhöhung des Fonds zur Unterstützung der Deutschen im Auslande. Staatssekretär von Schön: Die 100 000 Mk. sind gewissermaßen versuchsweise eingesetzt. Den wirklichen Bedarf kann

man nicht übersehen. Beim Etat des Reichsamts des Innern tritt Abg. Sachse (Soz.) für Schaffung eines Reichsberggesetzes ein. Abg. Kölle (Wschl. Vgg.) bittet um Auskunft über die Ausführung der vom Reichstage beschlossenen Resolution betreffend die Regelung der Frage des Unterstützungswohnsitzes für Wanderarbeiter. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Nach Beendigung der Verhandlungen mit dem preussischen Ministerium des Innern beschäftigt sich der Bundesrat jetzt mit der Angelegenheit der Wanderarbeiter. Bezüglich des Berggesetzes wollen wir zunächst warten, wie sich das preussische Gesetz gestalten wird. Vorschriften für meine Sozialpolitik kann ich mir von Herrn Sachse nicht machen lassen. Abg. Fleischer (Ztr.) bittet um Vorlegung eines Reichstheatergesetzes. Abg. Günther (fr. Vpt.) bekämpft die Resolution auf Beseitigung der Abonnentenversicherung. Abg. Pfeiffer (Ztr.) wünscht Herausgabe eines deutschen Farbenbuches als Hilfsmittel für Kunsthandwerker. Abg. Hue (Soz.): Wir verlangen, daß die Regierung erklärt, ob sie die ohnehin schon fadenförmige Bergarbeitergesetz-Vorlage weiter verkunzen und dieses verbrecherische Gesetz zur Durchführung gelangen lassen will. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Wenn Herr Hue die Bergesehvorlage als verbrecherisch bezeichnet, so geht das mich nichts an. Die Parteien im Landtag können ja dazu Stellung nehmen. (Beifall.) Abg. Spethmann (ntl.) beschwert sich über den Betrieb im Kaiser Wilhelm-Kanal. Hoch (Soz.): Herr Günther hat sein Urteil über die Abonnentenversicherung sicher nicht aus eigener Kenntnis des Geschäftsgebahrens der Verleger. Abg. Süßlum (Soz.) hat der Herr Staatssekretär dafür gefordert, daß für die nächsten Reichstagswahlen Wahlurnen vorhanden sind, die das Wahlgeheimnis sichern? Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich habe unter der ungeheuren Zahl von Urnen, die mir vorgelegen haben, etwas Passendes nicht gefunden. Braunschweigischer Bundesratsbevollmächtigter Geh. Legationsrat Boden weist nachdrücklich die Ausführungen des Abg. v. Dannenberg zurück. In der Spezialdebatte erklärte der württembergische Bundesratsbevollmächtigte Ministerialrat Dr. v. Köhler die Ausführungen des Abg. Erzberger aus der 2. Lesung für unrichtig, wonach die katholische Gemeindepflege bei der Vergabung von Unterstufungen aus dem Kapital der Versicherungsanstalten benachteiligt wurde. Abg. Erzberger (Ztr.) hält seine Behauptungen aufrecht. Die Abgg. Dr. Hieber (ntl.) und Dr. Goerling (ntl.) treten dem Abg. Erzberger scharf entgegen. Der Etat des Reichsamts des Innern wird bewilligt. Dann wird die Sitzung auf Freitag Vormittag 10 Uhr vertagt. Schluß: 9 Uhr.

Württembergischer Landtag.

Forstetat — Forstpersonal — Forsthäuser
Waldbahnen.

Stuttgart, 2. April.

Die Zweite Kammer nahm in der heute fortgesetzten Beratung des Forstetats einen Antrag an, der die Regierung ersucht, den Aufwand für die Direktions-Bezirke der Forstverwaltung in den Forstetat einzustellen. In der Debatte kam auch die Frage der Gehaltsaufbesserung für die Oberförster zur Sprache, die namentlich von dem Berichterstatter v. Balg beantwortet wurde. Durch Beschränkung der Oberförsterverdienste werde sie sich wohl ermöglichen lassen, allerdings noch nicht in diesem Etat. Finanzminister v. Geßler erklärte, die Frage der Verschmelzung von Forstämtern befinde sich im ersten Stadium der Erwägung. Es werde sich eine nicht allzu hohe Zahl von Forstämtern ersparen lassen. Eine Gehaltsaufbesserung wurde auch für die Forstwärter gewünscht und bedauert, daß sie sich noch nicht verwirklichen lasse. Bolter (Z.) hat außerdem noch um freie Dienstkleidung für die Waldhüter. In Aussicht genommen wurde eine Verlängerung der Forstanwärterlaufbahn, das Vorhandensein eines Bedürfnisses nach Fortbildungstreffen für die Forstwärter dagegen bestritten. Für die Holzverkaufskosten wurden, um eine Einschränkung der allzu reichlichen Heranziehung von Kameralamtsbeamten herbeizuführen, statt 39 nur 37000 Mark bewilligt. Die Ablösung der größeren Holzberechtigungen an Gemeinden und Privaten, die über 3 Millionen erfordert würde, wurde vom Finanzminister v. Geßler als zur Zeit unmöglich bezeichnet. In der Ablösung kleinerer Berechtigungen werde fortgesetzt. Direktor v. Graner empfahl die Beseitigung der sehr lästigen Berechtigungen durch Gewährung eines jährlichen Subäquivalents. Die Abg. Wasner (S.), Schlichte (Z.), Piesching (W.) und Bankeonn



(D. P.) sprachen sich für Ablösung im Wege der freiwilligen Vereinbarung unter größter Rücksicht gegen die Gemeinden u. Private aus. Für Wegherstellungs-Unterhaltungskosten wurden mit Rücksicht auf die Ablehnung der Enachwaldbahn 35 000 Mark mehr bewilligt. Begrüßt wurde die Freigebung der Waldwege für Touristen. Die Holzhauerlöhne, für die in den Etat 2 340 000 eingestellt sind und zwar wegen 15%iger Lohnhöhung 300 000 M. mehr als im letzten Etat, mußten wegen falscher Berechnung um 100 000 M. erhöht werden. Gewünscht wurde eine möglichst große Ausgleichung der Löhne, mindestens in denselben Gegenden. Kurz (Soz.) beschwerte sich über die Maßregelung eines Oberholzhauers im Bezirk Lichtenstein durch den Oberförster Wegmann, weil der Holzhauer sich an Kurz gewendet hatte und nannte das Vorgehen des Oberförsters einfach lächerlich. Finanzminister v. Jeyer bedauerte diesen Angriff auf einen Abwesenden. Direktor v. Graner nahm den durchaus pflicht-treuen und gewissenhaften Beamten in Schutz. Er müsse der Fall untersucht werden, ehe über den Mann der Stab gebrochen werde. Auch aus der Mitte des Hauses wurde der Oberförster als ein außerordentlich humaner und arbeitsfreundlicher Beamter geschildert. Von dem Abg. Jehr. Bergler u. Berglas und anderen Rednern wurde die Angliederung der Forstverwaltung an die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften verlangt, vom Minister jedoch darauf hingewiesen, daß dem die reichsgesetzlichen Bestimmungen entgegenstehen. Für 20 neue Forstwachhäuser waren in den Etat 200 000 M. eingestellt. Das Haus beschloß, diese Summe für 24 Häuser zu genehmigen. Gegenwärtig sind von 500 Forstwarten 388 in staatlichen Wohnungen untergebracht. Minister von Gessler führte aus, die Verwaltung werde sich bemühen, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen, könne aber keine unbedingte Verantwortung übernehmen. Die Abg. Schmid (Jr.), Körner (V.), Köh (W.) und Schrenpf (V.) hielten 8000 M. für ein solches Haus völlig genügend. Es herrschte Einigkeit darüber, daß der Staat viel zu teuer und luxuriös baut. Die Forderung von 265 000 Mark für eine Waldbahn im Enachtal wurde abgelehnt mit Rücksicht auf die Finanzlage u. der Zweifel an ihrer Rentabilität. Minister v. Gessler erklärte, der Bahn selbst keine Tränen nachzuweinen. Dr. Wälberger (D. P.) empfahl eine Schmalspurbahn. Wasner (Soz.) hätte die Erstellung einer Waldbahn mit elektrischem Betrieb gewünscht. Direktor v. Graner bat dringend um den Ausbau der Murgtalbahn. Morgen Weiterberatung und kleinere Vorlagen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. April.

Der gestrige Palmsonntag war trotz des freundlichen Sonnenscheins recht kalt und stürmisch gewesen. Ein frohlig kalter Nordwind wüthete vom frühen Morgen bis zum Abend, und in unseren Wäldern konnten die Spaziergänger gewaltige Sturmlieder pfeifen hören. Die Tannen ächzten und krachten, freistehende Bogen sich wie Weiden und einzelne stürzten auch. So stürzten auch nachmittags einige am Waldbahngang bei der Straße zwischen hier und Bernack, davon fiel eine quer über die Straße auf das Bahngelände. Der anfahrende 3 Uhr Zug mußte 1/2 Stunde warten, bis das Zugpersonal die Tanne beseitigt hatte.

Am Samstag mittag 3 Uhr brachte Stationsdiener Dürr auf dem hiesigen Bahnhof den Arm zwischen 2 Puffer, so daß er eine Quetschung des linken Unterarms davontrug.

Regold, 5. April. Die Amtsversammlung genehmigte den Bau einer Verbindungsstraße von Mindersbach bis Ebdorfen und zur Staatsstraße Regold-Altensteig — die Kosten belaufen sich auf 64 000 M. — und beschloß die Abänderung der Statuten der Abonnementsparkasse nach den Vorschriften der Bezirksordnung, sowie die Errichtung einer

Wanderarbeitsstätte in Regold. Die Einrichtung einer Automobilverbindung zwischen Hailerbach—Regold—Herrenberg wird wegen zweifelhafter Rentabilität und wegen abnehmenden Verhaltens der Stadtgemeinde Regold fallen gelassen. — Die Amtsschadensumlage wird auf 80 000 Mark festgesetzt.

Herrenberg, 3. April. Der vom 2. Landgericht Rottweil wegen Meineids und vom 2. Amtsgericht Stuttgart wegen Unterschlagung flechtbrieflich verfolgte Kaufmann Ernst Schmid aus Freudenstadt, der eine sogenannte Inzasso-Bank betrieb und in hiesiger Gegend, u. a. Döbel, verschiedene Betrügereien verübt hat und schon seit einiger Zeit von der Gen darmerei gesucht wird, wurde hier festgenommen und in den Ortsarrest verbracht, von wo aus er gestern dem Kgl. Amtsgericht Neuenbürg zugestellt wurde.

Reutlingen, 3. April. Arbeitersekretär Fischer hier, der seit etwa fünf Jahren die Geschäfte der evangelischen Arbeitervereine besorgte, tritt auf 1. Juli von dieser Stellung zurück und wird nach Heilbronn überiedeln, um sich als Parteisekretär des linksliberalen Wahlkomitees des 3. Wahlkreises für Naumann ganz der politischen Arbeit zu widmen.

Stuttgart, 2. April. Ein Konsistorialerlaß besagt: die 40. Wiederkehr des Geburtstags Johannes Calvins, den vor allem die Evangelischen französischer Zunge und reformierten Bekenntnisses am 10. Juli d. J. festlich begehen werden, soll auch in unserer Landeskirche nicht vorübergehen, ohne daß unsere Gemeinden daran erinnert werden, was Gott durch diesen Mann der ganzen evangelischen Kirche geschenkt hat. Datum wird geordnet, daß am 5. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest (11. Juli d. J.) sämtlichen evangelischen Kirchen des Landes im vormittägigen Hauptgottesdienst des Reformators Johannes Calvin gedacht werde.

Stuttgart, 4. April. (Strafkammer.) Vor der 1. Strafkammer wurde am Freitag gegen den verantwortlichen Redakteur des Simplicissimus, Hans Kaspar Gulbransson, wegen Beleidigung der badischen Regierung verhandelt. Es handelte sich um das in der Nr. 24 vom 14. Sept. 1908 veröffentlichte Bild: „Aus dem Rusterlande Baden“, aus dem der beleidigende Vorwurf entnommen wurde, die badische Eisenbahnverwaltung unterhalte in Heidelberg ein Bordellhaus und die badische Regierung habe Bordellangehörige mit langjähriger Dienstzeit. Das Bild zeigt hohe Beamte, die einer Bordellangehörigen Orden und Titel überreichen. Die Anklage ist der Ansicht, daß Minister gemeint sind. Die badische Eisenbahnverwaltung brauche ein größeres Gelände zur Verlegung des Heidelberger Bahnhofes. Auf dem Gelände standen drei öffentliche Häuser. Mit einem der Besitzer wurde im Februar 1907 ein Kaufvertrag abgeschlossen. Der Besitzer verlangte 42 000 Mark für das Haus, die Eisenbahnverwaltung bezahlte aber nur 25 000 M., sie räumte ihm dagegen die unentgeltliche Benützung des Hauses bis zum 1. Oktober 1908 ein. In dem Haus wurde dann der Bordellbetrieb weitergeführt. Durch einen Erlaß des Ministeriums wurde die Schließung der Häuser auf 1. März angeordnet. Der Angeklagte erklärte, daß er die preßgesetzliche Verantwortung übernehme. Die Tatsache, daß der badische Eisenbahndirektor ein Buchmüßiger Eigentümer eines öffentlichen Hauses war, habe in Baden peinliches Aufsehen erregt und zwar um so mehr, weil die badische Eisenbahnverwaltung gleichzeitig als Hüterin der guten Sitte den Simplicissimus auf den badischen Bahnhöfen und speziell in Heidelberg verboten habe. Nach der kurzen Vernehmung des Angeklagten, wurden die Zeugen vernommen. Regierungsrat Janger bei der badischen Eisenbahnverwaltung gab Auskunft über die Grunderwerbungen. Als zweiter Zeuge wurde der Besitzer des Bordellhauses vernommen. Sodann wurden die protokolllarischen Aussagen des Medizinalrats Dr. Mittermaier in Heidelberg verlesen. Der Vertreter der Anklage hielt den Tatbestand der üblen

Nachrede als erwiesen. Zur Strafbemessung meinte er, die Tatsache, daß die badische Regierung den Bordellbetrieb geduldet habe, den sie wohl besser sistiert hätte, schütze den Angeklagten vor einer Freiheitsstrafe. Sein Antrag lautete auf 1000 M. Geldstrafe. Der Verteidiger beantragte Einstellung des Verfahrens wegen nicht richtigen Strafentwurfs. Derselbe war nicht von den Ministern, sondern von ihren Stellvertretern gestellt worden. Der Verteidiger warf in seinen weiteren Ausführungen den Gesichtspunkt der Kuppelei herein. Er wies sei, daß der Eisenbahndirektor Besitzer eines öffentlichen Hauses war und daß er den Bordellbetrieb über ein Jahr geduldet habe. — Das Urteil wird morgen Dienstag gesprochen.

Dehringen, 3. April. Gestern abend 5 Uhr wurden in der Nähe von Dehringen in einem Gartenhäuschen der etwa 28 Jahre alte Schuhmacher Kometich von Eplingen und die 19 Jahre alte Bauerntochter Frisch von Breisfeld, beide in Stellung hier, tot aufgefunden. Sie haben sich gemeinsam erschossen. Als Ursache des Selbstmordes wird ein von den Eltern des Mädchens nicht geduldetes Liebesverhältnis vermutet.

Friedrichshafen, 3. April. Der König hat an den Grafen Zeppelin ein Glückwunschtelegramm gerichtet, worin es heißt, er könne es sich in Anbetracht der neuen großartigen Leistungen des Luftschiffes nicht verjagen, in alter Teilnahme an dem Lebenswerk des Grafen wiederum seinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen.

Friedrichshafen, 3. April. Die Ueberführung des J. 1 nach Mey ist bis auf weiteres verschoben worden, da die dort im Bau begriffene Halle noch nicht weit genug fertig gestellt ist.

Die Ulmer Landtagswahl.

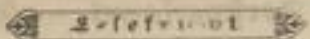
Ulm, 4. April. Bei der am Samstag stattgefundenen Wahl eines Landtagsabgeordneten für die Stadt Ulm erhielt der Deutschparteiliche Kommerzienrat Wieland 3004, der Sozialdemokrat Maler Göhring 2835 und der Volksparteiler Oberpostsekretär Münz 1361 Stimmen. Kommerzienrat Wieland ist also gewählt, und das Mandat ist an die Deutsche Partei übergegangen. — Abgestimmt haben von 9406 Wahlberechtigten 7225, also ca. 77 Prozent. Im ersten Wahlgange am 20. März waren für Wieland 2348, für Göhring 1901 und für Münz 1746 Stimmen abgegeben worden. Außerdem hatte der Zentrumskandidat Ostberg 904 Stimmen erhalten. Die Wahlbeteiligung hatte damals 73 Prozent betragen; es waren 6910 Stimmen abgegeben worden. Stimmengewachs haben diesmal zu verzeichnen: Deutsche Partei 656 und Sozialdemokratie 934; Einbuße dagegen Volkspartei 385 Stimmen.

Berlin, 4. April. Reichskanzler Fürst Bälou ist heute früh nach Oberitalien abgereist in Begleitung des Gesandten v. Flotow.

Ausländisches.

Konstantinopel, 3. April. Die islamitische Bewegung nimmt größere Dimensionen an. Umfang, Bedeutung und Folgen der Bewegung sind vorläufig nicht abzusehen. Heute fand eine großartige Kundgebung der mohamedanischen Geistlichkeit statt. Gegen Mittag war die Sophienmoschee, und ihre Umgebung von Ulema, Sophiers und Publikum, darunter auch Offiziere, überfüllt. In der Moschee wurden Reden gehalten, welche in der Aufforderung nach Erhaltung des islamitischen Geistes gipfelten. Die Ordnung wurde musterhaft gewahrt. Die Regierung hat polizeiliche und militärische Vorkehrungsmaßnahmen getroffen.

Täbris, 3. April. Die Hungersnot wird immer größer. Es sind Uebertritte von Revolutionären



Soll dich das Leben nicht gar beschweren,
Ruhst dich darauf richten:
Zu Anfang ist es lauter Begehren,
Zu Ende lauter Vergichten.

Viktor Plüßgen.

Steinmehlstraße Nr. 111

Modernster Kriminalroman von Hans Ouan.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Verbrecher kannten den Sämiereiseher — das war sicher! Der Detektiv selbst hatte ihn ja noch vor einer halben Stunde in die Herberge treten sehen. Und Fallgräbe hätte Zeit genug gehabt, aufzustehen, hinter dem langen Adolfs herzugehen und ihn festzunehmen, wenn er nur gewußt hätte, in dem Moment, wo jener wenige Schritte von ihm entfernt stand, daß er einen von den so lange Gelächten vor sich habe. Aber das erfuhr er ja erst als jener die Bemme schon wieder verlassen hatte. Es war zu spät gewesen, um sich an die Verfolgung zu machen, wo der andere nur in die Dunkelheit des Winterabends, in das Gewühl der gerade jetzt so beleuchten Straße hinaustauschen brauchte, um nicht mehr gesehen und gefangen zu werden.

Obwohl Fallgräbe dieses Bedauern wünschte, war er doch vernünftig genug, einzusehen, daß er trotzdem viel erreicht hatte. Er wußte jetzt, daß nicht einer allein den Noed bezwungen hatte, sondern daß noch ein zweiter Verbrecher daran beteiligt war. Man konnte also an zwei Punkten ansetzen, und er hatte nicht allein das Glück gehabt, jenen schwarzhaarigen wirklichen Mörder mit den Vorklängen bei der Tat selbst zu beobachten, sondern sein Glück, seine jähe Ausdauer, seine nie ruhende Spürkraft hatten ihn nun auch dem anderen der beiden Verbrecher

gegenübergestellt, und auch dessen Äußeres hatte er sich genau eingeprent.

Ob dieser Mensch wirklich in Verbrecherkreisen den Spitznamen „der lange Adolf“ führte oder ob die anderen den Kommissar nur geäußert hatten, indem sie einen solchen Namen fingierten? Berthold Fallgräbe konnte das vorläufig nicht entscheiden; aber es würde nicht lange dauern, dann würde er sich auch darüber vergewissern. Und noch ein anderes hatte er heute erreicht. Wenn er nicht gar zu großes Bedauern hatte, so konnte er den Kommissar Schulz vor großen Unannehmlichkeiten bewahren und der Kriminalpolizei einen Dienst leisten, für den man ihm dankbar sein mußte, und wenn er sich nicht ganz und gar täuschte, auch zu Begegnungen, wenigstens moralisch verpflichtet war.

Er sah nach der Uhr, es war halb Elf. Noch eine gute Stunde hatte er Zeit, um im letzten Augenblick zur Stelle zu sein und dem Kommissar, den man höchstwahrscheinlich unter gewissen Vorbedingungen allein in jenes einsame Haus locken würde, Beistand zu leisten.

Er trat vor den Spiegel und musterte seinen Anzug. Ob es nicht doch richtiger war, diese nach all und jeden schmeckende „Kluft“ mit etwas mehr Persönlichem zu vertauschen? Fallgräbe dachte nach. Dann ging er in sein Schlafzimmer.

Fünf Minuten später trat ein schlanker Postbeamter mit rotem Haar und kleinem Schnurbüschchen aus der Tür, der sich eine Zigarette anstekte und die Wohnung verließ.

X.

Als Berthold Fallgräbe die kleine Wohnung verließ — es war das eine von den Quartieren, die er in den verschiedenen Vierteln der Stadt gemietet hatte, um in möglicher Schnelligkeit einen sicheren Aufenthaltsort erreichen zu können und auch, weil es ihm oft darum ankam, recht bald in einer anderen Verkleidung wieder auf dem Schauplatz zu erscheinen — ging er eine Zeitlang mit sich zu Rate, ob es richtiger wäre, den Kommissar Schulz, der sich jetzt höchstwahrscheinlich noch auf dem Polizeipräsidium befand, dort aufzusuchen und zu warnen.

Nach reiflicher Überlegung kam der Detektiv aber zu

der Ansicht, daß sich dies aus verschiedenen Gründen nicht empfehle: der Kommissar war ohne Zweifel eine sehr sichere, selbstvertrauende Persönlichkeit. Vielleicht würde er die Warnung Fallgräbes gar nicht beachten, oder, wenn er das tat und die Konsequenzen zog, so würde er am Ende sein Verhalten so einrichten, daß der Effekt mindestens für den Detektiv verpuffte. Damit war aber Fallgräbe nicht einverstanden. In seinem Denken verband sich notwendig die Rettung des Kommissars aus einer ansehnlichen, nicht geringen Gefahr mit einem großen persönlichen Vorteil: er wollte dadurch eine engere Fühlung mit der Kriminalpolizei gewinnen.

Es war jetzt zehn Minuten nach halb elf. So hatte er ziemlich eine Stunde Zeit und begab sich zu Fuß nach dem Drantenburger Tor. Dort stieg er auf die elektrische Bahn und fuhr die Chausseestraße hinauf bis zur Triftstraße. Als er dort ankam, war es nahe ein Viertel auf zwölf, er hatte also nicht mehr viel Zeit zu verlieren.

Als er scham um sich spärend nach der Samoastraße zu ging, sah er auf der anderen Straßenseite, nicht weit von sich, den Kommissar Schulz. Berthold Fallgräbe lachte in sich hinein; wenn der wüßte, wie er ihn jetzt „beschattete“! Der Kommissar ließ sich Zeit, und auch Berthold Fallgräbe mätierte seine Schritte. Er hatte ja nun nicht nötig, die Kaskette, in der der Kommissar mit Fingerring und Schlüsselbund zusammenzutreffen sollte, erst zu suchen. Es war ein kleines, unansehnliches Lokal, in das der Kommissar verschwand.

Der freiwillige Detektiv machte sich auf eine Parteezeit gefaßt, aber daß es so lange dauern würde, bis der Kommissar mit seinen Begleitern aus der Kneipe herauskam, hatte er doch nicht gedacht. Er schlenderte die Straße hinauf und hinunter, immer das Lokal im Auge behaltend, jedoch die Möglichkeit ausgeschlossen war, der von ihm Beobachtete konnte sich auf demselben Wege umgeben entfernen. Am Ende aber kam Fallgräbe die Sache bedenkenlich vor: da mußte irgend etwas geschehen sein! Sollten sie schon im Lokal über den Kriminalbeamten hergefallen sein? Das war nicht gut anzunehmen. Der Wirt riskierte dabei keine Konzeption. Auch blieb der Erfolg eines Sand-



auf die Seite der Regierung vorgekommen. Die Kriegsoperationen sind vorläufig eingestellt. Der Verkehr mit Rußland fließt vollständig.

Fort Worth (Texas), 4. April. Durch einen großen Brand ist hier ein großer Komplex von Wohngebäuden im Umfange von 7 Häuserblöcken in der Länge und 4 in der Breite zerstört worden. Unter den zerstörten Gebäuden befinden sich etwa 100 Wohnhäuser, sowie die Maschinenwerkstätte und die Magazine der Texas-Pacific-Eisenbahn, 4 Kirchen und 2 Schulen. Um Plünderungen zu verhindern, durchziehen Militärpatrouillen die Stadt.

Zur Lösung des österreichisch-serbischen Konfliktes.

Belgrad, 4. April. Der Oesterreich-ungarische Gesandte Graf Forgach teilte dem Minister des Äußeren, Milowanowitsch, mit, Oesterreich-Ungarn sei bereit, sofort Handelsvertragsverhandlungen anzunehmen. Milowanowitsch erwiderte, der nächste Ministerrat werde die serbische Verhandlungsbasis feststellen und die Delegierten ernennen.

Die Sanktion der Annexion durch die Mächte.

Wie verlautet, wird die österreichisch-ungarische Regierung demnächst eine Note an die Berliner Signaturmächte richten und sie darin um die Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegowina ersuchen. Den bereits getroffenen Vereinbarungen gemäß wird diese Anerkennung ohne weitere Schwierigkeiten von allen Mächten ausgesprochen werden. Hinsichtlich der Frage, ob trotzdem noch eine Konferenz stattfinden soll, ist noch nichts Endgültiges entschieden. Daß die Konferenzfrage neuerdings wieder von irgend einer Seite in den Vordergrund gerückt worden sei trifft nicht zu. Die deutsche Regierung insbesondere steht auf dem Standpunkt, daß zwar eine Konferenz nicht mehr nötig sei, daß sie aber einberufen werden mag, falls ihr lediglich die Aufgabe zugewiesen wird, die vorher unter den Mächten getroffenen Vereinbarungen zu sanktionieren.

Paris, 4. April. Einer Meldung der „Agence Havas“ zufolge glaubt man, daß Frankreich und England das Ersuchen Oesterreich-Ungarns, die Annetierung Bosniens und der Herzegowina anzuerkennen, günstig beantwortet haben.

Kein Thronwechsel in Belgrad!

Das Wiener „Freundenblatt“ schreibt: Wie wir auf Grund maßgebender Aufschlüsse feststellen vermögen, entbehren die Gerüchte von einem unmittelbar bevorstehenden Thronwechsel in Serbien jeder tatsächlichen Grundlage.

Neues vom früheren serbischen Thronfolger.

Nach verschiedenen Nachrichten aus Belgrad ist es am Freitag zwischen dem Prinzen Georg — dem früheren Kronprinzen — und dem Minister Pasitsch zu einem sehr scharfen Konflikt gekommen. Pasitsch habe, so wird berichtet, dem Prinzen Vorstellungen gemacht, weshalb er nicht, wie er ihm (Pasitsch) und dem russischen Gesandten versprochen habe, Serbien sofort verlasse, da seine Aufnahme in die russische Armee gesichert sei. Prinz Georg soll geantwortet haben: Ich verlasse Serbien jetzt auf keinen Fall. Ich sehe, daß die radikale Partei die Absicht hat meinen Vater zu stürzen und mich auszuweisen und mit dem armen jungen Alexander dasselbe Intriguenspiel zu führen, das Sie und Ihre Anhänger schon gewohnt sind. Ich erkläre nochmals, daß ich in einigen Tagen nach Moskau übersiedeln und dort bestrebt sein werde, nicht bloß die gegenwärtige Unzufriedenheit mit dem radikalen Regime nicht zu befähigen, sondern dieselbe vielmehr noch weiter zu entflammen, um wenigstens den radikalen Machthabern und dieser armseligen Stupischmajorität zu zeigen, daß das Offizierkorps in Serbien doch der beste Hüter der nationalen Interessen ist.* Nach der Unterredung habe sich Pasitsch zum König begeben und ihm erklärt, daß diese Haltung des Prinzen Georg eine große Gefahr für die innere Ruhe des Landes bedeute.

Vermischtes.

Die Sehnsucht eines Tageschriftstellers. Zu den ausgezeichnetsten deutschen Journalisten um die letzte Jahrhundertwende gehörte Pascal David, der langjährige Chefredakteur der „Straßburger Post“, der unermüdbare Vorkämpfer des Deutschthums in den Reichslanden, der aufopferungsstarke, hingebungsvolle, uneigennützig Förderer junger journalistischer Talente. Die Zahl derer, die ihm, dem zu Rat und Tat stets Hilfsbereiten, Dank schulden, ist Legion. Niemand kopfte ganz vergeblich bei ihm an. Für jeden hatte er etwas Besonderes, dem einzelnen Wertvolles zu sagen. Soeben erst veröffentlicht eine der Tageschriftstellerin zugewandte, in einer Kleinstadt wohnende Dame einiges aus seinen Briefen, und wir können uns nicht versagen, wenigstens eine Stelle daraus auch unseren Lesern mitzuteilen, die zugleich charakteristisch ist für die gesamte deutsche Journalistenwelt. David schrieb: „Ich kenne das Leben und Treiben in diesen kleinen Städten und — jetzt lachen Sie nicht! — ich lehne mich darnach . . . In stillen Stunden, wenn ich des Nachts nicht schlafen kann, oder wenn ich einmal einen einsamen Spazierritt mache, dann male ich es mir ganz herrlich aus, wie ich mein Leben einrichten würde, wenn ich so glücklich wäre, ein Viertel des großen Loses zu gewinnen. Dann würde ich in eine kleine Stadt ziehen und keine Zeitung mehr lesen, nur das Wochenblatt dieser kleinen Stadt. Ich würde täglich 4 Stunden spazieren gehen, meine Kinder erziehen, mich mit Literatur beschäftigen und Romane schreiben. In Gesellschaft würde ich nicht gehen, mich überhaupt möglichst für mich halten. Ach, wie ich mich nach diesem Dasein sehne! Ueber solche goldne Träume schlafe ich dann ein und — am nächsten Morgen um 6 Uhr geht es wieder los von morgens 7 Uhr bis nachts 11, 12, 1, 2 . . . Haufen von Zeitungen, Zeitschriften, Briefen, Unterredungen, Erfindungen, Beschwichtigungen, Aufklärungen, immer alles in voller Hejzag, niemals einen Augenblick der Sammlung, der Einsicht in das eigene Gemüt. Die Meinen sehe ich eigentlich nur beim Essen und dann bin ich müde und abgehört. Ein eiliger Spaziergang oder ritt, eine kalte Dusche, ein Händel Zigarren, — das ist das Ausfallsel für die Ruhe. Ach, was wird man nervös und abgepannt bei diesem unaufhörlichen Rennen und Jagen. Wenn ein Kind auf dem Hofe schreit oder ein Knirpser die Peitsche knallt, so empfinde ich das Geräusch wie einen Schlag auf den Kopf!“ — Wer dieses liest, wird vielleicht fortan ein ganz klein wenig Rücksicht oder Rücksicht über in seinem etwaigen Verkehr mit Männern der Presse. Wenigstens können diese nichts sehnlicher sich wünschen . . .

r. Das Auffuchen der Verwundeten durch Hunde.

In verschiedenen Staaten sind praktische Erfahrungen über die Verwendung von Hunden zum Auffuchen von Verwundeten auf dem Schlachtfelde gemacht worden. Sie ergaben, daß nicht alle Hunde für diesen Zweck in gleicher Weise zu gebrauchen sind. Am zweckmäßigsten sind die schottischen Schäferhunde, die „Collis“. Nachdem in Deutschland wiederholte Versuche die Eignung der Hunde zum Auffuchen von Verwundeten an schwer zugänglichen und verborgenen Stellen gezeigt hatten, wurde die Verwendung von Sanitätshunden offiziell eingeführt und eigene Instruktionen für deren Behandlung ausgearbeitet. Jeder Kompanie der Jägertruppen wurden zwei solcher Hunde beigegeben. In Ober-Kottendorf am Rhein besteht z. B. eine eigene Zuchtanstalt für Jägerhunde. Auch in Oesterreich wurde eine kändige Einrichtung für Sanitätshunde in zwei Jägerregimentern geschaffen. Die in Oesterreich

übliche Methode der Abrihtung der Hunde erstreckt sich auf 2 Perioden, eine wenige Monate währende in der Kaserne, eine zweite 6—8 Monate dauernde im Feld. Das Auffinden der Verwundeten markiert der Hund durch das „Tot erbellern“. Schließlich werden Übungen im schwierigen Terrain und bei ungünstigen Beleuchtungsverhältnissen unternommen. In der französischen Armee besteht die Methode darin, daß der Hund das Auffinden der Verwundeten nicht durch Bellen anzeigt, sondern daß er einen dem Verwundeten gehörigen Gegenstand, die Mütze oder dergleichen, zurückbringt, eventuell einem Krankenträger den einzuschlagenden Weg weist. Im Burenkrieg und im russisch-japanischen Krieg hat die Verwendung von Sanitätshunden gute Dienste getan.

Spitter.

Nur wer eigene Melodie hat, darf auf die Welt pfeifen.

Wenn das Häuschen um Hilfe schreit, wachsen der Häslein Krallen.

Endlich durch der Wolken Dunkel
Brüht der Sonne heller Strahl,
Und in hoffnungstreulichem Lichte
Glänzen freundlich Berg und Tal.

Leise regt sich's in der Tiefe,
Drängt mit Macht zum lichten Schein;
Was bisher im Keim geschlummert,
Spritzt hervor zu stolzem Sein.

Drum, wenn in des Winters Banden
Gange Deine Seele lag,
Ob' vertrauend nun die Blicke —
Dir winkt auch ein Frühlingstag.

Was hier weltend mußte fallen,
Neu besuchend edle Saat,
Wirkt im Strahl der ew'gen Sonne
Segen nach des Höchsten Rat.

Wais Knapp.

Handel und Verkehr.

Tübingen, 2. April. Fruchtstranne. Dinkel 3179 Kilo 16.80 M., 16.68 M., 16.40 M., Verkaufssumme 530.34 Mark, 31 Pfg. auf, Haber neu 10 617 Kilo, 19 — Mark, 17.81 M., 17.20 M., Verkaufssumme 1891 M. 38 Pfg. 23 Pfg. auf, Weizen 96 Kilo, M. 27. —, M. 25.08, M. 24. —, Verkaufssumme M. 24.09 — Pfg. auf, Gerste 2291 Kilo, M. 20. —, M. 19.77, M. 19.60, Verkaufssumme M. 452.96, 15 Pfg. ab.

Heilbronn, 2. April. (Ledermarkt am 31. März 1909.) Die Zufahren dürften sich auf annähernd 30 000 Kilo beziffern. Der Markt wickelte sich im großen und ganzen ruhig ab, was weniger durch Preisrückgang, als dadurch verursacht wurde, daß in Wildhäuten ziemlich viel untergeordnete Ware vorhanden war. Gute Sorten fehlten fast vollständig. Am schlaufften ging Sohlleder ab. Kalbleder war in guten Sorten beliebt, während geringere nur langsam Absatz fanden. Schafleder verkehrte in matter Haltung Verkauf und amtlich verwoogen wurden: Sohl- und Vachleder 3340 Kilo, Schmal- und Oberleder 18 472 Kilo, Zeugleder 967 Kilo, Kalbleder 633 Kilo, zusammen 23 412 Kilo mit einem Gesamtumsatz eingeschlossen Schafleder und rohe Ware von etwa 90 000 M. Nächster Ledermarkt, Dienstag den 18. Mai.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenberg.

Frei ist immer zweifelhaft, da kaum anzunehmen war, daß sich der Kommissar ohne Mähdendeckung in solche Gefahr wagen würde.

Berthold Fallgräbe beobachtete scharf die Passanten und war jeden Augenblick darauf gefaßt, noch andere Kriminalbeamte, wenn auch in einer Verkleidung, zu erblicken.

Doch die wenigen Leute, die die zum Teil noch unbekante Straße passierten, machten ihm keineswegs den Eindruck, als ständen sie mit der Polizei in Verbindung; und obwohl gegen seinen inneren Glauben, mußte sich Berthold Fallgräbe doch allmählich zu der Erkenntnis bekehren, daß der Kommissar Schaub, der ein sehr starker und beherrschter Mann war, sich allein in diese Höhle gewagt hatte.

Indessen mit all dem Nachsinnen und Denken verging die Zeit, ohne daß die durch die rot verhängenen Fenster in maitem Licht schimmernde Streife sich geöffnet hätte. Und da Fallgräbe schließlich nicht einfiel, was ihm bei seiner Verkleidung ein Sineintritt in jenes Lokal schaden könnte, beschloß er, hier nicht länger zu warten.

Als er in das Lokal eintrat, sah er in dem elenden, schlecht erhaltenen Räume nur ein paar dürrig geseidete Männer und ein paar Becker Frauen, die vielleicht auch ihren Beruf außerhalb des Gesehes hatten, ihn aber momentan wenig interessierten. Von dem Kommissar oder den beiden ihm bekannten Verbrechern sah er keine Spur.

Es stand für Fallgräbe fest, daß die drei — dem er zweifelte nicht, daß Brigel und Ruffelwillhelm den Kommissar hier erwartet hatten — die Kasse ohne auf einem anderen Wege als über die Straße verlassen hatten. Und wie er sich das Lokal davorhin ansah, wurde er inne, daß es nur eine Möglichkeit gab, es nach hinten hinaus zu verlassen: Wenn man nämlich um den Schanztisch herum die dahinterliegenden Räume betrat.

Dort mußte jedenfalls auch der Ausgang nach der Toilette sein, die sich hier, wie in derartigen Lokalen meist, auf dem Hofe befinden mochte.

Der Detektiv ließ sich Bier geben, trank mit heimlichem Schauer einen Schluck von dem ungenießbaren Gebraue und hat dann den Bier, einen biden Menschen in gelblicher

Weste und defekten Hosen, der seine entzündeten Augen mit einer blauen Brille schützte, um den Schlüssel.

Der Mann deutete nach dem Ausgang hinter dem Ladentisch und sagte: „Hier rum, und dann geben Sie hinten durch'n Korridor rechts auf den Hof geradegal!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

r. Die krankhafte Spielwut. Von einer Spielersucht wird schon im Altertum, ja bereits in den Veden der Inder berichtet. Mancherlei Gründe sind im Laufe der Zeit angeführt worden für die Leidenschaft des Spielers. Die Lust, rasch Geld zu gewinnen, die Erregung, in welche der Spieler versetzt wird, die Neugier, die Spannung über den Ausgang, die Freude an Ueberraschungen u. s. w. Alles dies sind aber Eigenschaften, die im normalen Leben des Menschen immerfort vorkommen und vielleicht nur beim Spiel eine Steigerung erfahren. Neben dem Leidenschafts-, dem Gelegenheits- und Gewohnheitsspieler haben nun die französischen Kerle Danville und Sollier noch eine dritte Kategorie von Spielern gesetzt, die krankhaften. Sie führen zum Beweise dessen zwei Krankengeschichten an, wo im Verlauf von Geistesstörungen diese unstillbare Leidenschaft zu spielen austrat. Im ersten Fall handelte es sich um einen stark hysterischen Mann, der jedesmal, wenn seine Hysterie zum Ausbruch kam, mit unwillkürlicher Gewalt an den Spielstisch gezwungen wurde. Er spielte solange, bis er alles Geld verloren hatte und auch seelisch und körperlich zusammenbrach. Wenn sich sein Herzensleid besserte, hörte auch sein Verlangen zu spielen auf, das wieder kam, sobald seine Hysterie wieder ausbrach. Bei dem anderen Kranken war die Spielwut das wesentlichste Sympton der geistigen Erkrankung. Als Grund dafür gab er an, daß er durch das Spiel ungeheuer reich werden wollte. Offenbar litt der Mann an Größenwahn, er wollte durch Haus ein berühmter,

großer Mann werden und glaubte dies durch Spielen am besten betätigen zu können, indem er hoffte, dadurch besonders reich zu werden.

Der gefällige Freund. — Der bekannte skandinavische Schriftsteller de Geijer hatte, abgesehen von seiner literarischen Beschäftigung, noch eine andere Einnahmequelle, er war nämlich Besitzer einer Pfandleihanstalt in Antwerpen.

Eines Nachts, nachdem er schon längst eingeschlafen, wurde er telephonisch angerufen. Vergerlich stand er auf. „Was ist denn los?“ fragte er nicht gerade besonders liebenswürdig.

„Ach, lieber de Geijer,“ ließ sich die Stimme eines Freundes vernehmen, von dem bekannt war, daß er sich häufig in Geldverlegenheit befand, „sagen Sie mir doch, wie spät es ist.“

„Warum sehen Sie denn nicht nach ihrer Uhr, anstatt mich mitten in der Nacht zu stören?“ rief de Geijer wütend.

„Darum möchte ich Sie eben bitten, denn meine Uhr ist ja bei Ihnen verlehrt,“ lautete die Antwort.

Geijer hing stillschweigend den Hörer wieder an und legte sich schlafen. Da ihm die Gewohnheiten seines immer erst spät in der Nacht heimkommenden Freundes bekannt waren, so wartete er bis zum Morgen, denn er wußte, daß jener dann im ersten Schlafe lag. Um sechs Uhr morgens telephonierte er in die Wohnung seines Quälgeistes und ließ ihm durch die Wirtin sagen, er möge sofort ans Telephon kommen, denn er hätte ihm eine wichtige Mitteilung zu machen.

Als der andere mürrisch und schläfrig endlich ans Telephon kam, sagte de Geijer im lebenswürdigsten Tone der Welt: „Sie haben mich vorhin, Ihnen zu sagen, wie spät es ist. Ich habe soeben nach Ihrer Uhr gesehen und teile Ihnen mit, daß es jetzt gerade sechs Uhr ist.“

Grundstücks-Versteigerung.

In der Nachlasssache des Bauers
Jacob Friedrich Schwab von Altensteig-Dorf
kommen die in Nr. 74 dieses Blattes speziell genannten Grundstücke am
Dienstag, den 6. April ds. Js.
nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathaus in Altensteig-Dorf zum zweiten und letzten Mal
zur öffentlichen Versteigerung.
Altensteig, den 1. April 1909.

Bezirksnotar Beck.

Grömbach.

Holz-Verkauf.

Am Samstag, den 10. April, vorm. 10 Uhr
kommen aus den hiesigen Gemeindeforesten in dem Rathaus hier im
öffentlichen Auktionsverkauf:



251 fm. Langholz III. bis VI. Klasse.
444 Stück Baustangen I. bis III. Klasse.
178 „ Hagstangen II. und III. Klasse.
347 „ Hopfenstangen I. bis IV. Klasse.
365 „ Rebstecken I. und II. Klasse.
70 Raumeter Beugholz.

Gemeinderat.

Altensteig.

Zur Saat

empfehle ich in nur besten keimfähigen Qualitäten:
Ewigen und dreiblättrigen Klee samen
Weiß-, Gelb- und Schwedenklee
Grassamenmischungen
Englisch und Franz. Raygras
Timote- und Honiggras
Senfsamen
Schwedische Futtererbsen
Seeländer Leinsaat
Breisgauer Hanfsamen
Königsberger Saatwicken

Paul Beck.

Thee

offen, sowie



seit 20 Jahren eingeführte feine Marke bis Nr. 2.—
auf die

bevorstehenden Festtage

bestens empfohlen von

C. W. Luz Nachfolger
Freih. Bühler jr., Altensteig.

Kaffee

roh, sowie



stets frisch geröstet

in bewährten, vorzüglichen
Mischungen

von 80 Pfg. per Pfund

auf die

bevorstehenden Festtage

bestens empfohlen von

C. W. Luz Nachfolger
Freih. Bühler jr., Altensteig.

Berned.

Brennholz- und Reisverkauf

am Gründonnerstag, 8. April
d. Js. mitt. 3 Uhr im Löwen hier
aus dem gutsherrl. Walde Tann
Abt. Heuweg (Schlag) und Scheid-
holz aus Fichtwald, Schillberg, Tann
und Kegelshardt: 1 Km. Laubholz
und 93 Km. Nadelholzbruch
und 8 Reifglose, geschätzt zu
1790 Nadelreiswollen.
Freiherrl. Rentamt.

Museum Altensteig.

Mittwoch, „grüner Baum“ Herren-
abend.

Altensteig.

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

kann eintreten bei

A. Schr.

Eine

Wohnung

mit 3 Zimmer, Küche u. Zubehör
hat sofort zu vermieten
der Obige.

Altensteig.

Ein freundliches

Zimmer

in schöner Lage hat zu vermieten
— wer? sagt die Exp. ds. Bl.

Simmersfeld.

Ein jüngerer, tüchtiger

Maurer

kann sofort eintreten bei

Karl Schmid, Maurer.

Altensteig.

Eine ca. 12jährige



Schimmelstute

gibt — weil überzählig — unter
jeder Garantie preiswert ab

C. W. Luz Nachfolger
Freih. Bühler jr.

Altensteig.

Verwechselt

wurde ein neuer, grüner
Lodenhut

derselbe kann umgetauscht werden bei
Freih. Steiner.

Altensteig.

Frisch gewässerte

Stoekfische

empfehlen

Seifens. Steiner.

Altensteig.

Fahrrad



wie neu, samt Zubehör hat zu ver-
kaufen, wer? sagt die Redaktion.

Gaugenwald.

Eine hochträgliche, ältere, gute



Milchkub

gibt ab

Stein.

Kochbücher

sind zu
haben
in der W. Niefer'schen Buch-
handlung, L. Luz, Altensteig.

Altensteig.

Ausstellung.

Die von den Gewerbebehörden zur diesjährigen Gesellen-Prüfung
gefertigten Gesellenstücke kommen

von Montag nachmittag, den 5. April

bis Donnerstag abend, den 8. April

in der Restauration „Bad“ (Nebenzimmer) zur Ausstellung und hat
jedermann zur Besichtigung freien Zutritt.

Die geprüften Lehrlinge wollen sich am Gründonnerstag, nach-
mittags 3 Uhr im „Bad“ einfinden, auch die Handwerksmeister sind
freundlich eingeladen.

Der Vorsitzende der Prüfungsausschüsse:
Nieder.

Altensteig.

Zur Anfertigung und Lieferung von

Grabdenkmälern

in Syenit, Granit, Marmor,
weißem und rotem Werkstein,

Zur Renovierung alter
Denkmale. Entfernung

und Neuaufstellung des Grabsteins

bei einem Todesfall empfiehlt sich bestens

Joel Walz

Bau- u. Grabsteingeschäft
beim Kirchhof.

Altensteig.

Getrocknetes Obst:

	1 Pfd. 5 Pfd.
Is. neue serb. Zwetschgen	20 18 Pfg.
„ „ „ „ „ „	25 23 „
„ „ „ „ „ „	45 43 „
„ Dampfsäpfel	40 38 „
„ neue „	45 43 „
„ extraf. neue Dampfsäpfel	60 55 „
Is. neue Pfirsiche	85 83 „
„ „ „ „ „ „	90 88 „
„ Malaga-Trauben	110 105 „

empfehlen:
Chr. Burghard jr.
Friedr. Flaig, Conditior.

Altensteig.

Heu und Dohnd

hat zu verkaufen
Mejger Brenner b. Waldhorn.

R a g o l d.

zirka 50—60 Ztr. gut einge-
brachtes

Ackerheu und Dohnd

verkauft
Schreinermeister Koch.

Altensteig.

Bergwerke



Drahtgeflechte

sechseckig und viereckig
1 m, 1 m 20, 1 m 50 cm hoch

Stacheldraht verz. Draht

empfehlen billigst

Paul Beck.

Altensteig.

Größeres Quantum

Holzäsche

abzugeben.
**Schwarzw. Treibriemen-
Fabrik.**

Altensteig.

für die

Karwoche!

Getrocknete Früchte

als

Aprikosen

Birnschnitz

Dampfsäpfel

Zwetschgen

Mischobst

feinste Orangen

feinste Zitronen etc.

in besten Qualitäten

außerordentlich billig

bei

C. W. Luz Nachf.

Freih. Bühler jr.

Altensteig.

Obstbäume

Rosen, Schlingrosen

Johannes- u. Stachelbeere.

Hochstämme und niedere etc.

empfehlen in kräftiger Ware

Karl Fiebig

Handelsgärtner.